

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
**Leipzig**  
Seitzer Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige  
Petitzelle oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einfindung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 50.

Sonnabend, den 14. Dezember 1912.

16. Jahrgang.

## Inhalt.

**Hauptblatt:** Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Mitgliederbewegung im III. Quartal 1912. — Gefühl und Vernunft. — Aus dem Ruchellalgebiet. — Aus dem bürgerlichen Recht. — Ein Dreimilliarden-Etat. — Ein frommer Krankenkassenräuber. — Korrespondenzen. — Bekanntmachungen des Zentralvorstandes. — Rundschau. — Quittung. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressen-Änderungen. — Briefkasten. — Anzeigen. — Beilage: Die Arbeitsteilung bei den Primitiven. — Zur Schaffung gesetzlicher Unterlagen zu den Affordoverträgen. — Rentenminderungsfrage der Berufsgenossenschaften. — Bericht des internationalen Steinarbeitersekretariats. — Ein englischer Gewerkschaftsführer über die deutsche Arbeiterbewegung. — Brücken als Element des Städtebaues. — Literarisches. — Feuilleton: Krieg.

## Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

**Gesperrt sind:** Wolfsburg (Harz): Die Plastersteinwerke zu Langelsheim. — Sandtal: Granitwerk Steinerne Renne. — Giersdorf (Kreis Reiche): Firma Kielow. — Dortmund: Der Zwischenunternehmer W. Wild. — Königsberg (Preußen): Firma Luz. — Eichenberg: Firma Zimmermann. — Weidenberg (Oberfranken): Granitwerk Schiller.

**Steinwiesen.** Die Granitsteinmehlen der Firma Popp in Eisenhammer sind ausgesperrt. Die Firma verlangt Austritt aus dem Verband, sie sucht auch „unorganisierte“ Steinmehlen. Die Arbeitsangebote dieser Firma sind abzulehnen. Die Firma will besonders aus dem Fichtelgebirge arbeitswillige Steinmehlen heranziehen. Besonders hat man es darauf abgesehen, in der Gegend von Kirchenlamitz Streikbrecher anzuwerben zu können.

**Bauten (Lausitz).** Mit dem Grünsteinwert Zenter konnte soeben ein umfangreicher Tarif zum Abschluß gebracht werden. Für die Lausitzer Steinarbeiter bedeutet dieser Abschluß wiederum einen schönen Erfolg.

## Mitglieder-Bewegung im 3. Quartal 1912.

Die Mitgliedsziffer unsres Verbands hat im 3. Quartal leider nur eine minimale Steigerung erfahren. Das 2. Quartal schloß mit 29 848 Mitgliedern, das 3. schließt mit 30 089, davon sind 207 weibliche Mitglieder. Die Steigerung beträgt demnach 241 Mitglieder = 0,8 Prozent.

Zugang und Abgang illustrieren folgende Zahlen:

Mitgliederbestand vom II. Quartal	29 848
Eingetreten im Laufe des III. Quartals	2 268
Aus anderen Organisationen übergetreten	195
In den Zahlstellen zugereicht bzw. vom Militär entlassen	1 565
<b>Zugang mit Bestand</b>	<b>33 876 Mitglieder</b>
Ausgetreten sind im III. Quartal	544 Mitglieder
Wegen rückständigen Beiträgen gestrichen	841
Ausgeschlossen wurden nach § 3, Absatz 5 des Statuts	16
Zu anderen Organisationen sind übergetreten	106
Zum Militär eingezogen und abgereicht aus den Zahlstellen	2 221
Gestorben im Laufe des Quartals	59
<b>Abgang</b>	<b>3 787 Mitglieder</b>

bleibt ein Mitgliederbestand von 30 089.

Der wirkliche Bestand ist etwas höher, denn die Mitglieder, die sich am Quartalschluß auf der Reise befinden, werden nicht mitgezählt.

Das 3. Quartal 1911 schloß mit 28 076 Mitgliedern, davon 71 weiblich; im Vergleich zum 3. Quartal 1912 beträgt die Zunahme 7,2 Prozent.

Zahlstellen waren am Schlusse des 2. Quartals 356 vorhanden. Davon sind eingegangen 2; neu gegründet sind im Laufe des 3. Quartals 14, somit Zahlstellenbestand 368.

Folgende Tabelle zeigt den Bestand in den einzelnen Agitationsbezirken:

Gau	Mitglieder-Bestand						Zahlstellen sind im dritten Quartal		
	am Schluß des I. Quartals		am Schluß des II. Quartals		am Schluß des III. Quartals		gegründet	aufgelöst	Bestand am 30. 9.
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich			
1. Berlin	1379	3	1381	3	1498	3	7	—	17
2. Pommern	3253	22	3431	19	3657	17	1	—	25
3. Dresden	5584	23	6034	22	6129	26	—	—	34
4. Leipzig	2473	58	2557	117	2369	108	1	—	18
5. Erfurt	569	—	584	—	586	—	—	1	13
6. Hannover	3418	1	3291	1	3443	1	1	—	48
7. Köln	1865	4	1889	—	1935	—	1	—	39
8. Mannheim	2014	1	2152	1	2048	1	—	—	35
9. Karlsruhe	1765	9	1935	4	1841	2	—	—	38
10. Regensburg	3109	3	3141	3	3184	7	2	1	43
11. Würzburg	3200	23	3231	37	3164	42	1	—	58
Einzelschüler der Hauptkass.	200	—	222	—	235	—	—	—	—
<b>Summa</b>	<b>28829</b>	<b>147</b>	<b>29848</b>	<b>207</b>	<b>30089</b>	<b>207</b>	<b>14</b>	<b>2</b>	<b>368</b>

Es muß alles aufgegeben werden, damit unsre Mitgliederzahl noch erheblich gesteigert wird. Besonders muß es unsre Aufgabe sein, größere organisatorische Erfolge in den Ralk- und Basaltsteinbrüchen zu erringen. Es muß nichts unterlassen gelassen werden, um die Arbeiter jener Kategorien dem Verbands zuzuführen. — Wir zählen auch eine Reihe von Zahlstellen, in denen noch Duzende von Mitgliedern zu holen sind. Warum beschäftigen sich die Ortsverwaltungen nicht öfter mit dem Thema: „Wie können wir unsre Mitgliederzahlen stärken?“

Die Mitgliederzunahme seit Jahresfrist wird niemand befriedigen.

Bieten wir alle Kräfte auf, um zukünftig bessere Resultate zu erzielen.

## Gefühl und Vernunft.

Über die Erfolgsmöglichkeiten unsrer Gewerkschaftsbewegung macht sich immer noch vielfach unter der Arbeitererschaft eine gewisse Unkenntnis geltend. Das ist vor allem der Fall bei Leuten, die erst jung in der Bewegung sind und noch nicht erkannt haben, daß auch dem ureigensten Zweck der Gewerkschaftsbewegung, der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter, unter bestimmten Verhältnissen ganz bestimmte Faktoren entgegenstehen, so daß die Bewegung des öfteren gezwungen ist, einen gewissen Stillstand zu überwinden und erst wieder nach Verschwinden der behindernden Verhältnisse weiter vorwärts zu schreiten. Es erscheint deshalb notwendig, auf dieses Thema zu einer Zeit, die offenbar alle Anzeichen einer akuten Wirtschaftskrise äußert, einmal des näheren einzugehen.

Wir beobachten im modernen Gewerkschaftsleben, daß in den meisten Versammlungen, die sich mit einer Lohnbewegung oder der Frage der Kündigung des bestehenden Lohnvertrages befassen, die Mehrheit der Versammlung von einer gewissen Kampfesstimmung erfüllt ist und unbedenklich in eine Bewegung oder — was damit gleichbedeutend ist — für die Kündigung des Tarifverhältnisses eintreten möchte. Man läßt sich dabei vom subjektiven Empfinden, vom Gefühl leiten, das aber bekanntlich ein schlechter Rechenmeister ist und sehr oft mit der Vernunft und fast immer mit der kühlen Erwägung auf dem Kriegsfuß steht. Das Gefühl argumentiert kurzerhand, daß die Zeiten immer verteuert werden und deshalb eine Lohnerhöhung dringend geboten erscheint, folglich ist das Eintreten in eine Lohnbewegung nötig, berechtigt und zu beschließen.

Die Vernunft rechnet anders. Wohl erkennt auch sie die Notwendigkeit einer Lohnerhöhung ohne weiteres an, sie läßt aber dieser Erkenntnis sofort die Frage folgen: Ist es möglich, unter den obwaltenden Organisations- und wirtschaftlichen Verhältnissen eine Lohnbewegung zu wagen und auch bei Anwendung des stärksten Mittels zur Verwirklichung dieses durchaus berechtigten Bestrebens, des Streiks, einen günstigen Erfolg zu erringen?

Diese verschiedenartigen Auffassungen haben schon oftmals in unsern Versammlungen die Klingel gekreuzt. Zum meist ist es dabei allerdings der Vernunft gelungen, über das Gefühl zu siegen. Wo das aber nicht geschah, da trugen die Arbeiter und ihre Organisation den größten Schaden und die bitterste Lehre davon. Ein Zurückweichen der Organisation und unnütze Kraft- und Geldvergeudung waren die Folgen. Deshalb und um solch bittere Schicksale für die Zukunft möglichst zu vermeiden, seien hier in kurzen Worten die Gründe dargelegt, die für jeden organisierten Arbeiter maßgebend sein müssen bei der Entscheidung über die wichtige Frage einer Lohnbewegung.

Daß zur Führung eines Lohnkampfes eine Gewerkschaftsorganisation als Vorbedingung gehört, ist ohne weiteres einleuchtend. Die weitere Frage ist aber die, ob diese Organisation stark genug ist, einen Lohnkampf wagen zu können. Das ist oftmals nicht der Fall. Jedoch will der von seinem Gefühl geleitete ungestüme Vorwärtsdränger auch schon diese ebenso einfache als notwendige Vorbedingung einer Bewegung nicht gelten lassen. Er argumentiert, daß die einmal im Fluß befindliche Bewegung die noch fernstehende Masse mitreißen werde, und wenn auch dies wenig

aussichtsreich erscheint, dann wird die Vernunft und das „bessere Herz“ des Unternehmers ausgespielt. Der Mann müsse doch die Notwendigkeit einer Lohnerhöhung einsehen und dementsprechend handeln, zumal hinter der gerechten Forderung der Arbeiter die Aussicht eines Streiks drohe, der schließlich das größere Uebel auch für den Unternehmer sei und diesen veranlassen werde, das kleinere Uebel zu wählen und nachzugeben.

Hier ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Die Erfahrung lehrt, daß eine Lohnbewegung selten gelingt, wenn die Organisation der Arbeiter nicht eine feste gegliederte ist. Und an das „gute Herz“ des Unternehmers zu appellieren, verfehlt bei fast jeder Probe seinen Zweck. Ein Unternehmer mag in tausend Fällen von der Notwendigkeit einer Lohnerhöhung überzeugt sein, er wird sie in neunhundertneunundneunzig Fällen doch nicht gewähren, denn die Profitgier ist bei ihm wohl stets stärker entwickelt, als die Humanität. Der Arbeiter kann eben nur auf Erfolg rechnen, wenn der Unternehmer weiß, daß hinter des Arbeiters Forderung eine geschlossene Organisationsmacht steht, die im Ernstfalle auch in der Lage ist, die gewünschten Lohn- und Arbeitsverbesserungen mit der Waffe des Streiks durchzusetzen. Erst dann wird der Unternehmer sich zum Nachgeben veranlaßt fühlen.

Wir kennen nun aber auch Fälle, in denen die Arbeiter geschlossen und einmütig in einen Streit traten und ihn ebenso geschlossen führten, jedoch dennoch keinen Erfolg ernten konnten. Das ist schon des öfteren vorgekommen und beweist uns, daß dann die Arbeitererschaft bei Inszenierung der Bewegung einen anderen Faktor unbeachtet gelassen hat, der genau so wichtig ist, wie die geschlossene Organisation. Dieser Faktor heißt Geschäftskonjunktur. Und in der Nichtbeachtung oder auch nur lässigen Prüfung dieses wichtigen Umstandes finden wir den Schlüssel zu einer langen Reihe von Niederlagen im wirtschaftlichen Kampfe der Arbeiter. Die genaue Erforschung der Geschäftskonjunktur ist eines der wichtigsten Erfordernisse in der Lohnbewegung.

Diese Erforschung, die der von seinen Gefühlen geleitete Draufgänger selten in Rechnung stellt, ist ungleich schwieriger, als die Feststellung der Schlagfertigkeit und Zuverlässigkeit der Organisation. Die Arbeiter kennen sich untereinander und sie wissen schon im voraus recht gut zu unterscheiden, auf wem bei einem eventuellen Kampfe Verlaß ist oder nicht. Ziemlich zutreffend können sie voraus sagen, wer wohl im Streik als Streikbrecher stehen bleibt und wer den Kampf mitmacht. Das Gesichtsfeld läßt sich hier also schon im voraus ziemlich sicher überschauen.

Anderes liegt es bei der Erforschung des Geschäftsganges. Der Unternehmer läßt keinen Arbeiter in seine Geschäftsbücher hineinsehen. Die Arbeiter sind darauf angewiesen, die Lagerbestände und eventuellen späteren Aufträge zu taxieren, Bauarbeiter wieder müssen die in Aussicht stehenden Bauten zählen und die hierauf bezügliche Arbeit abschätzen. Das ist allerdings leichter, schwieriger ist die Feststellung der zu erwartenden Aufträge in Fabrikbetrieben. Vor allem ist aber auch notwendig, den Gesamtgeschäftsgang, und zwar nicht des einzelnen Ortes, sondern möglichst des ganzen Landes zu erfassen und daraus die Möglichkeit der glücklichen Durchführung eines Lohnkampfes zu erforschen.

Hierzu stehen den Arbeitern verschiedene Quellen offen. In den Fachorganen werden laufend Artikel veröffentlicht über die Situation und Arbeitsgelegenheit im Berufe. Sie ergeben bei genauer Sichtung ein Bild der allgemeinen Geschäftslage. Am genauesten aber ist die Verbandszentrale unterrichtet. In ihr laufen die Fäden des Gewerks- und Organisationslebens zusammen, und sie am ersten kann ein Urteil über die allgemeine Lage im Gewerbe und dessen nächste Aussichten fällen. Wo also örtliche Zweifel vorhanden sind, da wende man sich an seine Verbandsleitung, deren stete Pflicht es ist, den Kollegen mit Rat und Tat helfend zur Seite zu stehen.

Nun stößt ja das letztere allerdings oft auf Schwierigkeiten. Viele Kollegen stehen auf dem ungerechten Standpunkt, daß die Verbandsleitung oftmals nur aus Gründen des sogenannten „Ruhebedürfnisses“ und aus träumerhafter Rücksicht auf die Verbandskasse von einem Kampfe abratet. Nichts verkehrter und schädlicher als das! Gerade die Organisationsleiter haben die Einsicht, daß der oberste Zweck der Gewerkschaftsbewegung die Verbesserung der Lebenslage der Mitglieder ist und daß das Wachstum und Gedeihen des Verbandes von seinen wirtschaftlichen Erfolgen abhängt. Deshalb können sie sich auch nicht von Rücksichten auf die Verbandskasse leiten lassen, zumal deren Inhalt nicht ihr Eigentum und ihnen persönlich zugute kommt, sondern dem Verbande gehört und zu dessen Nutzen zweckdienliche Verwendung finden soll. Die Differenzen zwischen Mitgliedern und Gewerkschaftsleitern beim Abwägen der Erfolgsmöglichkeiten einer Bewegung entstehen hauptsächlich deshalb, weil den Mitgliedern in vielen Fällen der Ueberblick über die Gesamtlage des Gewerbes abgeht, weil sie eben ihrer Handarbeit nachgehen müssen und sich naturgemäß wenig darum kümmern können, während die Leitung eine ihrer Hauptaufgaben darin erblickt, die gesamte Gewerkslage zu erfassen und danach die Tätigkeit der Organisation einzurichten.

Deshalb sollten die Arbeiter ihrer Organisationsleitung stets das rechte Vertrauen entgegenbringen und deren Rat volle Beachtung schenken. Die Organisation wird dadurch









